



Resonanz

Der Soziologe Hartmut Rosa beschreibt Resonanz als einen wechselseitigen, lebendigen Beziehungsmodus zwischen Menschen und der Welt. Resonanz entsteht, wenn wir auf die Welt reagieren und gleichzeitig von ihr eine Antwort erfahren, die uns berührt und verändert. Diese Wechselwirkung ist nicht nur emotional, sondern auch körperlich und geistig spürbar – wie ein „Echoraum“, in dem wir uns mit der Welt verbunden fühlen.

Zentrale Merkmale von Resonanz nach Hartmut Rosa

1. Wechselseitige Berührung

Resonanz erfordert, dass beide Seiten – der Mensch und das Gegenüber (sei es ein anderer Mensch, die Natur, Kunst oder ein Lebensinhalt) – sich beeinflussen. Es geht nicht um Kontrolle oder einseitige Aneignung, sondern um Offenheit und gegenseitige Beeinflussung.

2. Veränderung durch Resonanz

Resonanz bedeutet, dass wir nicht unverändert bleiben. Wenn wir in Resonanz treten, transformiert uns die Erfahrung, und auch das Gegenüber kann sich verändern. Diese Dynamik unterscheidet Resonanz von rein funktionalen oder instrumentellen Beziehungen.

3. Unverfügbarkeit

Resonanz ist nicht herstellbar oder planbar. Sie entzieht sich der Logik von Kontrolle und Zweckmäßigkeit. Stattdessen entsteht sie oft spontan, wenn wir uns mit Offenheit und Empfänglichkeit auf die Welt einlassen.

4. Existenzielle Bedeutung

Laut Rosa ist Resonanz ein Grundbedürfnis des Menschen. Ohne Resonanzbeziehungen erleben wir Entfremdung, Leere und Sinnverlust. Resonanz ist also zentral für ein gutes Leben, da sie unserem Dasein Tiefe und Bedeutung verleiht.

Hartmut Rosa (* 15. August 1965 in Lörrach) ist ein deutscher Soziologe und Politikwissenschaftler. Rosa lehrt an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er prägte den Begriff der Resonanz als einen Schlüsselbegriff für das Verstehen und die Deutung unserer aktuellen Gesellschaft.

Die drei Dimensionen der Resonanz

Rosa unterscheidet drei Hauptfelder, in denen Resonanz erfahren werden kann:

1. Horizontale Resonanz

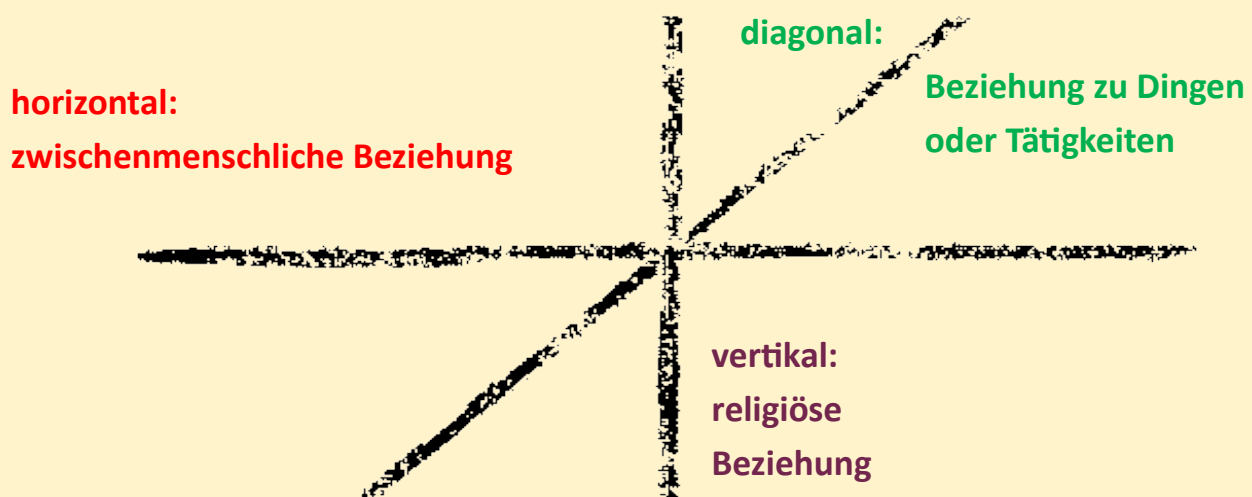
Zwischenmenschliche Beziehungen, wie Freundschaften, Partnerschaften oder die Verbindung zu einer Gemeinschaft.

2. Diagonale Resonanz

Die Beziehung zu Dingen oder Tätigkeiten, etwa Kunst, Musik, Literatur oder Arbeit, die uns begeistern.

3. Vertikale Resonanz

Eine spirituelle oder religiöse Dimension, bei der Menschen sich mit dem Größeren verbunden fühlen – sei es Gott, das Universum oder die Natur.



Resonanz im Kontext moderner Gesellschaften

Rosa kritisiert, dass moderne Gesellschaften oft auf Beschleunigung und Kontrolle ausgerichtet sind. Diese „Steigerungslogik“ führt dazu, dass wir versuchen, immer mehr zu erreichen und zu konsumieren, anstatt uns auf echte Resonanzbeziehungen einzulassen. Er sieht hierin eine Quelle von Entfremdung und Unzufriedenheit.

Die Lösung besteht laut Rosa darin, Lebensbereiche zu schaffen, die Resonanz ermöglichen – etwa durch Achtsamkeit, bewusste Beziehungen oder die Wertschätzung von Natur und Kultur. Resonanz wird so zum Gegenmodell zur dominanten Kultur der Beschleunigung und Effizienz.

Resonanz ist für Rosa ein Schlüsselbegriff, um zu verstehen, was Menschen mit der Welt verbindet und ihnen Sinn gibt. Sie ist nicht nur ein psychologisches Phänomen, sondern eine grundlegende Weise, wie wir die Welt erfahren können – als etwas, das uns anspricht und auf das wir antworten können.

Resonanz in der Lebenswelt von Erzieherinnen und Erziehern

Beispiele

Hartmut Rosas Konzept der Resonanz lässt sich besonders gut in pädagogischen Kontexten verdeutlichen, da die Arbeit mit Kindern stark von Beziehung und wechselseitiger Interaktion geprägt ist.

Hier einige praxisnahe Beispiele:

1. Resonanz durch kindliche Neugier (Horizontale Resonanz)

Ein Kind zeigt einer Erzieherin begeistert ein selbst gemaltes Bild. Die Erzieherin lässt sich darauf ein, lobt nicht nur, sondern fragt neugierig nach: „Was genau hast du hier gemalt? Was bedeutet dieser Teil für dich?“

Resonanz: Die Erzieherin reagiert nicht funktional („Schönes Bild!“), sondern tritt in einen echten Dialog ein. Das Kind fühlt sich gehört und gesehen, während die Erzieherin von der Begeisterung des Kindes berührt wird. Beide erleben eine gegenseitige Verbindung.

2. Resonanz durch Spiel (Horizontale Resonanz)

Im Freispiel entwickelt eine Gruppe von Kindern ein Rollenspiel, etwa eine Fantasiewelt, in der sie Erzieher*innen und Eltern nachspielen. Die Erzieherin entscheidet, mitzuspielen, statt nur zu beobachten, und übernimmt eine Rolle, die die Kinder ihr zuweisen. Sie gibt Ideen in das Spiel, reagiert auf Vorschläge der Kinder und passt sich ihrer Dynamik an.

Resonanz: Das Spiel ist ein Ort, an dem die Erzieherin und die Kinder wechselseitig aufeinander reagieren. Es entsteht ein lebendiger Austausch, der Kreativität und Verbindung fördert.

3. Resonanz durch nonverbale Kommunikation (Horizontale Resonanz)

Ein Kind wirkt traurig, sagt aber nichts. Die Erzieherin setzt sich in die Nähe des Kindes, ohne zu drängen, und zeigt durch ihren Körperausdruck (z. B. eine offene Haltung oder einen sanften Blick), dass sie da ist. Nach einer Weile beginnt das Kind, von seinen Sorgen zu erzählen.

Resonanz: Hier geht es nicht nur um Worte, sondern um eine stille Verbindung. Die Erzieherin spürt die Emotion des Kindes und schafft durch ihre achtsame Haltung einen Resonanzraum, der Vertrauen ermöglicht.

4. Resonanz durch Naturerfahrungen (Diagonale Resonanz)

Die Gruppe geht in den Wald, um die Umgebung zu erkunden. Ein Kind entdeckt eine ungewöhnlich geformte Wurzel und zeigt sie begeistert der Erzieherin. Die Erzieherin lässt sich darauf ein, bestaunt die Wurzel und regt eine Diskussion an: „Was könnte die Ursache für diese Form sein? Welche Tiere könnten hier leben?“

Resonanz: Die Natur wird zum gemeinsamen Resonanzraum. Die Erzieherin und das Kind erleben gemeinsam ein Staunen über die Welt, das sie miteinander verbindet.

5. Resonanz durch Musik oder Kunst (Diagonale Resonanz)

Die Erzieherin spielt ein ruhiges Lied auf der Gitarre und bemerkt, wie die Kinder darauf reagieren: Einige singen mit, andere tanzen, und manche hören einfach nur zu. Die Erzieherin variiert die Musik und passt sie an die Stimmung der Gruppe an.

Resonanz: Hier entsteht ein wechselseitiger Austausch durch den gemeinsamen kreativen Moment. Die Kinder und die Erzieherin erleben eine tiefe Verbindung durch den Klang und die Emotionen, die die Musik auslöst.

6. Resonanz durch spirituelle Rituale (Vertikale Resonanz)

Am Ende eines Tages sitzen alle im Kreis und reflektieren gemeinsam über etwas Schönes, das sie erlebt haben. Die Erzieherin leitet ein kurzes Ritual ein, bei dem jede*r einen Stein hält und dabei etwas Positives sagt. Danach folgt eine Minute der Stille, in der alle den Moment nachklingen lassen.

Resonanz: Dieses Ritual schafft nicht nur Verbindung innerhalb der Gruppe, sondern auch eine tiefe, spirituelle Verbundenheit mit dem Moment selbst. Es entsteht ein Raum für Dankbarkeit und Sinn. In der Stille lassen wir Raum für etwas anderes.

Resonanz als pädagogische Grundhaltung

Die Beispiele zeigen, dass Resonanz im Alltag von Erzieherinnen und Erziehern nicht nur ein Konzept ist, sondern eine Haltung. Sie basiert auf:

Kompetenz „Achtsamkeit“: Wahrnehmen

Wahrnehmen, was Kinder wirklich ausdrücken, und sich darauf einlassen.

Kompetenz „Offenheit“: Sich einlassen

Sich selbst als Mensch einbringen und bereit sein, sich durch Begegnungen verändern zu lassen.

Kompetenz „Beziehungsarbeit“: Sich in Beziehung setzen

Resonanz geschieht durch wechselseitiges Geben und Empfangen – sei es durch Worte, Blicke, Berührungen oder Rituale.

Resonanz fördert nicht nur das Wohlbefinden der Kinder, sondern auch die berufliche Zufriedenheit der Erzieher*innen, da sie durch echte Begegnungen Sinn in ihrer Arbeit erfahren.